

Manifest

Kommunardengruppe Kiel

wirklich gut leben

Ein Paradigmenwechsel im politischen Denken und Handeln ist dringend notwendig

Aus vielen Gesprächen mit Freunden, Bekannten und Hilfe einschlägiger Literatur erfahren wir, dass nicht nur wir selbst, sondern immer mehr Menschen sich die Frage stellen: *Lebe ich wirklich gut?* Angesichts der Tatsache, daß Millionen von BürgerInnen zunehmend in soziale und psychische Bedrängnis geraten, ist sie nicht nur eine private Frage von Einzelnen, sondern eine zentral gesellschaftspolitische geworden, welche die offizielle Politik bewußt leugnet. Die bald tägliche mediale Verkündung von Verlusten tausender Arbeitsplätze lassen erkennen, daß die versteckten und offenen Ängste vieler Menschen reale gesellschaftliche Ursachen haben. Der jährliche Armutsbericht der Bundesregierung sowie die Statistik der zunehmenden Krankheitshäufigkeit und der hohen Überschuldung von privaten Haushalten sind zugleich Ausdruck dieser krisenhaften Entwicklung in unserer Gesellschaft.

Auf der Suche nach neuen Wegen mußten wir mit den alten Vorstellungen und Prinzipien unserer Arbeitsgesellschaft radikal brechen. Je stärker die strukturellen Probleme der Arbeitsgesellschaft sichtbar wurden, desto häufiger waren wir gezwungen, uns mit den immer dreister werdenden Lügen aller etablierten Mächte in unserer Gesellschaft zu befassen. Besonders drastisch war dies im Bereich der "Bekämpfung von Arbeitslosigkeit" zu spüren. In keiner anderen Frage besitzt die Verleugnung der Wirklichkeit von Seiten der politischen Elite und ihrer tragenden gesellschaftlichen Kräfte einen derart ideologischen Charakter. Deshalb wollen wir - in der Form eines scharfen Diskurses - für andere Lösungen der Lebens- und Arbeitsweise in unserer Gesellschaft werben, welche der neuen technologischen Zeit viel besser entsprechen.

erste Lüge

- seit über 20 Jahren behauptet die politische Elite, sie hätte zwar ein Problem mit der hohen Arbeitslosigkeit, das innerhalb dieser Arbeitswelt noch lösbar sei!

Antwort

- wir meinen klar, daß die Arbeitslosigkeit der Ausdruck einer Krise der generellen Erwerbsarbeit selbst und somit eine Krise dieser Arbeitsgesellschaft ist. Alle Statistiken weisen seit Jahren die Tatsache auf, daß das notwendige Arbeitszeitvolumen der traditionellen Arbeit für die Herstellung sämtlicher Güter und Dienstleistungen fortwährend sinkt und die dadurch wegfallenden Arbeitsplätze nicht annähernd durch moderne Arbeitsplätze - meist im Dienstleistungsbereich - kompensiert werden können. Trotz zusätzlicher demographisch bedingter Entlastung durch den jährlich überhohen Zugang von Neurentnern, Erhöhung von Teilzeitbeschäftigungen und Beschäftigungsprogrammen konnte die Arbeitslosenquote nicht entscheidend gesenkt werden. Alle teuren Operationen der Politik waren bisher ohne Erfolg, da man nur an den Arbeitslosen "herumgedoktert" und nicht die Lösung bei den Ursachen der Krise in der Gesellschaft selbst gesucht hat. Nach unserer Überzeugung kann die Arbeitskrise nur noch human gelöst werden, indem wir bereit sind, diese schon verwesende Arbeitsgesellschaft selbst zu

Manifest

Grabe zu tragen. Indem wir die schon sichtbaren vielfältigen Lebens- und Arbeitsformen fördern und deren jetzt meist prekären Charakter beseitigen, z.B. durch vom Markt und Staat unabhängige Vereinigungen und Initiativen aller Art, diskontinuierliche Arbeit sowie Mischformen von selbst- und nichtselbständiger Arbeit.

zweite Lüge

- der freie Markt hätte doch für jeden - wenn er/sie nur wolle - einen existenzsichernden Arbeitsplatz, wenn nur der Staat die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen durch weitere Flexibilisierung, Deregulierung und Subventionierung des Arbeitsmarktes sowie der übrigen Märkte stringenter durchführen würde. Damit würde automatisch die Investitionsneigung der Unternehmer für neue bezahlbare Arbeit im Markt gefördert!

Dieses neoliberale Konzept wird nun schon seit über 20 Jahren in verschiedenen Varianten praktiziert und hat nur die Gewinnerwartungen der Unternehmen - bei gleichzeitiger millionenfacher "Freisetzung" von Arbeitsplätzen - gefördert. Zugleich soll den Arbeitnehmern - mit und ohne Arbeit - suggeriert werden, daß sie es doch selbst seien, die nach der Arbeit schreien und der Staat als auch die Wirtschaft alles tun würden, ihr Bedürfnis nach bezahlter Arbeit befriedigen zu wollen. Denn so weiter ist zu hören, sei gerade deren Grundbedürfnis nicht nur ein materielles, sondern vor allem ein ideelles: das eines urmenschlichen Bedürfnisses einfach gebraucht zu werden. So treten die Verfechter des „totalen Marktes“ als neue Wohltäter der Menschheit auf. Infamer kann man die Wirklichkeit nicht mehr entstellen.

Antwort

- auch wenn zur Zeit sich viele Arbeitnehmer nur ein Leben mit bezahlter Arbeit und Konsum vorstellen können, werden die dreisten Verdrehungen von Tatsachen nicht besser. Wir sagen klar, dieser Markt wird nie mehr für alle - die es wollen – einen selbsttragenden, existenzsichernden Arbeitsplatz bereit stellen können. Wir begrüßen zwar die Entwicklung, daß die im Markt stehenden Unternehmen mit Hilfe der neuen Technologien für die Herstellung von Gütern und Dienstleistungen immer weniger menschliche Arbeitszeit benötigen. Wir kritisieren aber entschieden die Art und Weise, mit der die Politik diese - eigentlich positive - Entwicklung inhuman für die Menschen vollzieht. Statt die noch vorhandene Arbeit auf alle ArbeitnehmerInnen individuell und selbstbestimmt zu verteilen, nehmen ausgrenzende Arbeitslosigkeit und prekäre Beschäftigung dramatisch zu. Nicht das "Bündnis für Arbeit ...", sondern ein *Bündnis der gerechten Verteilung von existenzsichernder Arbeit* ist angesagt.

dritte Lüge

- ursprünglich wurde die Parole "Arbeit statt Arbeitslosigkeit" im Interesse der Arbeitslosen für einen grundlegenden Politikwechsel formuliert. Durch Abbau der milliardenhohen Überstundenzahl und radikale Arbeitszeitverkürzung mit Lohnausgleich an die Adresse der Unternehmen gerichtet, sollte den Arbeitslosen der Zugang zur Erwerbsarbeit real ermöglicht werden.

Was zur Zeit geplant und umgesetzt wird, hat nichts mehr mit dem ursprünglichen Anliegen zu tun. Mit gesetzlichem Zwang zu irgendeiner niedrig entlohnten und vom Staat subventionierten Pflichtarbeit sollen die Arbeitslosenzahlen im Interesse des Staates gewaltsam gesenkt werden. Das Bild einer neuorganisierten aggressiven Arbeitswelt wird sichtbar. Wer nach einer bestimmten Zeit seine Marktfähigkeit nicht mehr nach-

Manifest

weisen kann, soll nun in ein spezielles "Arbeitserziehungsprogramm" eingebunden werden. Dazu entwickelt sich ein neuer Berufsstand, der eines "Arbeitserziehers". War bisher der Beruf des Sozialpädagogen vorwiegend für bedürftige Einzelpersonen/Gruppen als notwendiges Arbeitsfeld gedacht, so erweitert sich nun das Berufsfeld auf Millionen "marktüberflüssiger" ArbeitnehmerInnen. Diese werden alle zu sozialpsychologisch bearbeitbaren Fällen erklärt. Es ist zu erwarten, daß die neue "Gattung" einer staatlich betreuten Arbeitnehmerschicht auf die noch im Markt "freien ArbeitnehmerInnen eine "besondere Ausstrahlung" haben wird.

Antwort

- nicht Hilfe zur Selbsthilfe für ein aktives selbstbestimmtes Leben ist das Credo, sondern das staatlich kontrollierte Arbeitsleben von Arbeitslosen im Dienste eines Mythos "des sozialen gesellschaftlichen Bandes", deren Ergebnis eine "radikalisierte Erwerbsgesellschaft" die Folge ist. In solch einer bedrückenden Arbeitswelt wollen wir nicht leben!

Wir sagen klar, nicht das zwanghafte Hineinpressen von Menschen in den schon überfüllten Arbeitsmarkt ist angesagt, sondern die finanziellen Mittel dafür zu nutzen, den Menschen eine Perspektive für ein multi-aktives Leben zu ermöglichen. Nicht nur finanzielle Mittel für die Berufs- und Weiterbildung zu verwenden, sondern vorwiegend für die Befähigung von kreativen, selbstbestimmten Tätigkeitsformen außerhalb des Marktes bereitzustellen. Auf diese Weise könnte die zerstörerische freie Armutszeit zu einer kreativen und guten Zeit verwandelt werden. Auch die meisten "Bewerbungstrainings" wären somit überflüssig, da die Chancen zur erneuten Teilnahme im Erwerbsbereich sich um das vielfache erhöhen würden. Nicht die jährlich milliardenhohen Finanzierungen von fragwürdigen Lohnsubventionen und Ersatzarbeitsmärkten sind die Lösung, sondern allen ArbeitnehmerInnen - mit und ohne Arbeit - ein ausreichendes Einkommen ohne bürokratische Bedingungen zu gewährleisten. Hierdurch könnten die meisten Menschen - in ihrem einmaligen Leben - historisch zum ersten Mal das tun, was sie wirklich *wirklich* wollen.

Zugleich sollte der teure staatliche Wissenschaftsapparat im obigen Sinne ausgerichtet werden, um mit dem gebündelten Sachverstand für die zeitgemäße Entwicklung gerechterer Sozialsicherungssysteme für alle BürgerInnen zu sorgen.

vierte Lüge

- die neue Verantwortung der Arbeitnehmer in der modernen Arbeitswelt führe zugleich zu mehr Verantwortung in der Gesellschaft und damit zu mehr Demokratie!

Wir wollen unsere Antwort mit dem bedenklich zunehmenden Jugendkult in der Wirtschaft verbinden. Besonders bei Neueinstellungen im Personalkernbereich sind die Schlüsselqualifikationen wie Kommunikation, Kooperation, Flexibilität und eine unbeugsame Bereitschaft, sich ganz als Person den Interessen der Firma unterzuordnen, entscheidend. Daß die Jugend am besten diese Tugenden umsetzen könne, läge doch auf der Hand. Ihre natürliche Neigung, sich unvoreingenommen dem Neuen zu öffnen, ihre Begeisterung zum Experimentieren, der natürliche Hang zur Gruppenbildung und schließlich die Verkörperung des ewigen Jungsein selbst lassen sie geradezu prädestiniert für die erfolgreiche Umsetzung des neuen „Lean-Produktion-Konzeptes“ der High-Tech-Firmen erscheinen. Die millionenfache "Freisetzung" von meist älteren ArbeitnehmerInnen und zugleich das "Schlangestehen" der Firmen für die besten Nachwuchs-

Manifest

kräfte in den Hoch-/Schulen aller Art sind Ausdruck dieses Jugendkults in der Arbeitswelt.

Antwort

- wie wir vermerken, ist es nicht die Jugend selbst, die diesen asozialen Kult betreibt, sondern meist alternde Wirtschafts- und Politikmanager. Euphorisch - wenn nicht schon trunken - träumen sie von einem neuen Typus Arbeitnehmer, dem eines "Arbeitskraftunternehmers". Einen neuen Arbeitsmenschen, der all seine privaten und gesellschaftlichen Interessen - falls er noch welche besitzen sollte - dem Wohlergehen der Firma unterordnet. Selbst eventuelle Aktivitäten im ehrenamtlichen Bereich können noch für das Image der Firma von unbezahlbarem Wert werden. Gesellschaftlich entsteht somit ein radikalisierte Betriebs- und Konsumbürger, der sein Leben in erster Linie - wenn nicht gar ausschließlich - der Marktlogik unterwirft. Betriebliches Leben ist gesellschaftliches Leben und umgekehrt; eine Reflektionsmöglichkeit eigenen Handelns scheint kaum mehr möglich; die totale Entpolitisierung und Manipulierbarkeit des „neuen Arbeitsbürgers“ das Ergebnis.

Wir sind fest davon überzeugt, daß dieser neue "Leitkulturtypus" eines Arbeitnehmers, ein schon längst tot geglaubtes Zerrbild eines neuen "Helden der Arbeit" von den meisten Jugendlichen nicht gewünscht wird. Dies belegen auch einschlägige Untersuchungen. Ihr Ziel ist es nicht, leben um zu arbeiten, sondern arbeiten um wirklich gut leben zu können. *Wirklich gut leben* heißt zugleich: genug gearbeitet und konsumiert zu haben, um auch in anderen Bereichen des Lebens zumindest gleichwertig leben zu können wie Freundschaftsbeziehungen, Hobbys, Familie und gemeinsame Interessenswahrnehmung im gesellschaftlichen und politischen Raum. Nicht die meist fremdbestimmte Erwerbsarbeit als zentraler Mittelpunkt des Lebens, sondern ein selbstgewählter Mix von verschiedenen Tätigkeits- und Lebensformen bringen solidarische Bürger hervor. Diese Kombination von Leben und Arbeiten wird die Menschen viel besser befähigen, für sich Verantwortung und ihre Umwelt zu übernehmen, als für eine abstrakte - nicht mehr erlebbare - und somit tote Bürgergesellschaft.

Epilog

Eine Gesellschaft, die einem großen Teil der Bevölkerung immer weniger Lebensfreude und Perspektiven ermöglicht, ist eine sterbende Gesellschaft. Eine Politik, die ihr Handeln vorwiegend auf die wirtschaftliche Verwertbarkeit der Menschen ausrichtet, kann heute nicht mehr als human bezeichnet werden. Eine Wirtschaft, deren Marktgesetz zur Gewinnmaximierung die Entscheidung zur ausgrenzenden Arbeitslosigkeit und prekären Beschäftigung zur Bedingung hat, ist in ihrem ureigensten Wesen asozial. Politiker und Parteien, die nicht erkennen wollen, daß die neue technologische Zeit den Exodus aus dieser Arbeitsgesellschaft zwingend macht, stehlen faktisch den Menschen einen wichtigen Teil ihrer selbstbestimmbaren Lebenszeit. Eine Gesellschaft, die am veralteten, männlichen Erwerbsarbeitsstatus als zentrale Lebensform gewaltsam festhält, degeneriert zu einem allumfassenden Arbeitshaus; mit der ständigen Gefahr von gesellschaftlichen Verwerfungen, deren barbarischen Charakter wir nicht erleben wollen. Eine solch radikalisierte Erwerbsgesellschaft wird nicht glaubhaft den Dialog für eine humane und gerechte Welt mit anderen Ländern und Kulturen führen können.

Manifest

Ausblick

wir wollen eine Politik, welche die Arbeit in das Leben integriert und nicht umgekehrt. Nur diese bringt eine Gesellschaft hervor, in der alle Menschen ihre wirklichen Bedürfnisse und kreativen Fähigkeiten umsetzen können. Nicht nur die fragwürdig gewordene Vermehrung des Wohlstandes, sondern eine *qualitative Wohlfahrt* ist angesagt, die neue gesellschaftliche Strukturen außerhalb des Marktes für ein selbstbestimmtes Leben ohne Existenzangst schafft. Zugleich auch eine Lebenskultur hervorbringt, in der die menschlichen Beziehungen ohne Geld die häufigeren und wichtigeren sind.

wir wollen eine Politik, die auf der Grundlage eines nicht an die Arbeit gekoppelten Existenzeinkommens für alle jene kreativen Aktivitäten von BürgerInnen im gesellschaftlichen Raum entstehen läßt, die unsere Politiker bald täglich vorgeben, sie schmerzlich zu vermissen. Wodurch, rückwirkend auf die Arbeitswelt, der prekäre Charakter von diskontinuierlicher Arbeit beseitigt ist. Und auf jene Weise kann auch die - von den Unternehmern "oft beklagte" - Kreativität und Verantwortungsbereitschaft *ohne Existenzdruck* gesteigert werden..

wir wollen eine Politik, die den Menschen - mit und ohne Arbeit - einen großen Teil ihrer selbstbestimmbaren Lebenszeit wieder zurückgibt. Nicht die flexibel-stressige Erwerbsarbeitszeit für die Arbeitsplatzbesitzer und die würdelosefreie Armutszeit von Menschen ohne Arbeitsplatz ist die Alternative, sondern die insgesamt weniger werdende Arbeit ohne bürokratische Zwänge gerecht zu verteilen. Vor allem brauchen wir Politiker und Politikerinnen, die den *Willen* haben, für *alle* Menschen die gesellschaftlichen Voraussetzungen für ein *wirklich gutes Leben* schaffen zu wollen.

wir wollen eine Politik, die allen Völkern ein selbstbestimmtes Handeln ermöglicht und sie nicht der internationalen Kapitalherrschaft und deren inhumanen Marktlogik unterwirft. Nicht die Vorstellung eines globalen "Arbeits- und Konsumhauses" ist unsere Vision, sondern die kreative Vielfalt von autonomen Völkern im demokratischen Verbund, welche ein gemeinsames Ziel gestalten: die einer friedlichen, gerechten und ökologisch lebenswerten Welt. Und auf dieser Grundlage vielfältige Kulturen entstehen können, in der alle Menschen in ihrem Leben das tun, was sie *wirklich* wollen.

Dies allein ist unsere Intention, um diese seit vielen Jahre tabuisierte Diskussion wieder in die Gesellschaft zu bringen. Die Frage, wie weit wir selbst noch in der Lage sein werden unser Leben zu verändern, um nicht von außen gewaltsam verändert zu werden, rückt immer mehr in den gesellschaftlichen Vordergrund. Wer in diesem Sinne uns näher kennen lernen will, kann uns unter der folgenden Adresse erreichen:

E-mail: Kommunardengruppe_Kiel@t-online.de
Johnny Brutschin - Teichstr.12 - 24103 Kiel.

Kiel, Dezember 2001